



# Entomologische Rundschau

Schriftlfg. Prof. Dr. **Ad. Seitz**, Darmstadt, Wendelstadtstraße 23.

44. Jahrgang.  
**Nr. 10.**  
 15. Oktober 1927.

Die **Entomologische Rundschau** erscheint monatlich gemeinsam mit dem Anzeigenblatt **Insektenbörse**. Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 25 **Separata** ihrer Beiträge unberechnet.

## Itatiaya.

Von *A. Seitz*, z. Z. Rio de Janeiro.

(Fortsetzung.)

Eine andere Frage ist die, ob der Aberglaube der Südamerikaner auf die Krokodilähnlichkeit zurückgeführt werden kann. Daß die Laternenträger stellenweise „Jacarébiocho“ genannt werden <sup>1)</sup>, beweist nur, daß diese Vortäuschung vom Volk bemerkt worden ist. Aber die Furcht vor dem Krokodil in Südamerika ist meistenorts nicht mehr groß, die Angst vor der Zikade aber ist mächtig. Auch würde diese sich dann wohl auf den Menschen beschränken, während sie sich tatsächlich auf alle Gegenstände bezieht. Man glaubt, daß ein Baum, an den sich ein Laternenträger setzt, rettungslos verdorren muß, wenn nicht der Blitz in ihn schlägt. Auch Tiere, die das Insekt berührt, müssen sterben und selbst den Mauern, die es anfliegt, droht der Einsturz. Wenn man bedenkt, welcher Aberglaube sich in dem „gebildeten“ Europa um den Totenkopf gewoben hat, dessen Thorax doch nur ganz oberflächliche Aehnlichkeit mit einem — an sich ganz ungefährlichen — Totenschädel besitzt, so liegt ein anderer Gedanke näher. Die Götzenbilder der alten amerikanischen Kulturvölker haben zwar im Gegensatz zu den gewöhnlich grinsenden alt-chinesischen Götzen meist den Mund zu, aber manche Gestalten, besonders die Tierbilder, blecken auch die Zähne und haben mitunter vorgequollene Augen, so daß mir die Aehnlichkeit der *Laternaria* mit einem mythologischen Vorbild näher zu liegen scheint.

Im ganzen sind die Cicaden, abgesehen von dem Spektakel, den sie ständig machen, wohl die harmlosesten Tiere des Itatiaya-Gebirges. Weit schlimmer sind die Spinnen. Es scheint, daß gerade die großen, bissigen Vogelspinnen noch lange nicht die gefährlichsten sind. Eine kleinere, unsern großen Hauspinnen ähnlich gestaltete, aber wahrscheinlich der Tarantal nahestehende Lycoside springt auf den Men-

schen zu und beißt ihn in bedenklicher Weise. Herr ZIKAN in Campo-Bello erzählte mir, wie er von einer solchen Spinne ins Knie gebissen wurde. Er konnte sich nur noch eine kurze Strecke Wegs schleppen, dann brach er ohnmächtig zusammen. Noch monatelang litt er quälende Schmerzen am Bein und erst nach langer Zeit hatten sich die Folgen dieser Attacke verloren.

Noch übler als Spinnenbisse können einem in Süd-Brasilien Wanzenstiche einer großen, rot gezeichneten Reduviide mitspielen. Im Itatiaya selbst habe ich das Tier noch nicht gefunden, aber weiter südlich von Campo-Bello ist es im Kamp verbreitet und bildet noch bis über die argentinische Grenze eine schlimme Plage. Die Wanze schleicht sich, so wie unsere Kotwanze (*Opisicoetus personatus*), in menschliche Wohnungen ein, wo sie sich in den Spalten des allzeit rissigen Holzwerks versteckt hält. Bei Nacht befällt sie den Menschen und bringt ihm zumeist nahe der Schlagader am Halse, zwischen Schlüsselbein und dem queren Kieferast eine Anzahl Stiche bei, durch die sie einen Infektionsstoff in den Körper einführt. Sehr bald bilden sich Pusteln, die zusammenfließend eine große Geschwulst und eine ausgedehnte Geschwürsfläche darstellen und eine schnell in die Tiefe greifende Entzündung hervorrufen. Solche von der Wanze — einer Art *Conorhinus* — Gestochene sehen aus, wie vom Aussatz befallen, und auch wenn die Krankheit nicht zum Tode führt, sind sie für ihr Leben lang entstellt. Ganze Teile des Gesichts sind weggefressen, die Defekte reichen oft bis auf den Kieferknochen, die Mundhälfte der erkrankten Seite ist durch Narben verzerrt oder völlig zerstört und dicke, höckerige Narbenstränge ziehen vom Gesicht aus am Hals herunter. Herr Dr. LUTZ von der biologischen Station in Manguinhos zeigte mir eine Bildersammlung solcher Unglücklicher, und es befällt einen ein gewisses Grauen bei dem Bewußtsein, daß ein solches Schicksal für keinen Besucher der dortigen Gegend ausgeschlossen ist.

Droht von diesem Kleinzeug dem Besucher mitunter

1) Auf deutsch „Krokodil-Insekt“.

Gefahr, so ist dafür alles, was von den „gefährlichen Tieren“ des brasilianischen Urwaldes erzählt wird, ins Reich der Fabel zu verweisen. Das größte Säugetier, der Tapir, in Brasilien Anda geheißen, ist völlig harmlos; vor 40 Jahren traf ich ihn noch manchmal im Dickicht an, jetzt habe ich ihn im Itatiaya nicht wieder gefunden. Der Jaguar schweift wohl manchmal bis in unsere Gegend, ist aber jedenfalls äußerst selten und tut dem Menschen — wenigstens dem Erwachsenen — nichts. Die Wildschweine — es sind sog. Lippenpekkari — sieht man mehrfach und hört sie noch öfters, wenn sie als greuliche Feldverwüster durch die Maispflanzungen brechen, wo sie in unglaublich kurzer Zeit alles zerwühlen und zertrampeln. Man geht ihnen, wenn man nicht bewaffnet ist, am besten aus dem Wege, denn die Beester haben sich organisiert; bindet man mit einem an, so helfen ihm die übrigen 2—3 Dutzend und wie man als einzelner Mensch mit 30—40 Wildschweinen fertig wird, ist nicht so schnell ausgedacht, darum läßt man sie am besten in Ruhe. Sehr gut habe ich mich mit ihnen vertragen, wenn sie gebraten auf der Schüssel lagen. Sie schmecken recht gut; von dem Geschmack nach dem Sekret ihrer Rückendrüse, die zeitig beseitigt war, habe ich nichts gemerkt.

Wer darum glauben wollte, daß man hier im Itatiaya in steter Lebensgefahr schwebte, würde ebenso fehl gehen, wie der, der sich den Aufenthalt echt indianisch oder brasilianisch vorstellt. Nicht „Adlerfeder“, „Wolfsklau“ oder „Eberzahn“ nennen sich die Personen meiner Umgebung; wohl aber heißt der Gasthalter Herr LEONHARD WALTER, seine Gattin ELISE, das Dienstmädchen FRIEDA, der Knecht HANS, das Pferd Wotan, der Hund Mohrchen und die Katze Mieke. Von der Zimmersäule schauen die Bilder deutscher Fürsten, der unglückliche König Ludwig II. von Bayern, der Kronprinz von Preußen usw. hernieder. Hier fühle ich mich heimischer als in meinem europäischen Vaterlande und nicht als Blaßgesicht unter Rothhäuten, sondern als Deutscher wie in Deutschland. Ich kann nicht verstehen, warum Sammler, welche die nötige Freizeit aufbringen können, nicht einmal auf eine Saison heraufkommen, und warum Deutschbrasilianer um sich vom warmen Klima der Ebene abzukühlen, die teure Fahrt ins noch teurere Europa machen. Hier, wo man für M. 5.— Pension halb totgefüttert wird, und dazu schon direkt vor seiner Hütte brasilianische Insekten sammeln kann, ist doch ein Paradies für einen Naturfreund und wer hier einige Monate weilen kann, spart an der billigen Lebenshaltung so viel, daß die Ueberfahrt gedeckt wird.

Ich meine, es müßte auch für solche Sammler, die nur heimische Insekten in ihre Sammlung aufnehmen, von Interesse sein, auch einmal eine Gegend sich anzusehen, die auch nicht eine einzige Falterart mit Mitteleuropa gemein hat.

Für Schmetterlingsammler ist das Itiayagebirge von ganz besonderem Interesse. In der „Rundschau“ wird nach meiner Rückkehr eine Liste der im Itatiaya vorkommenden Tagfalter aus der Feder ZIKANS erscheinen. Seine Sammlung enthält — nur die Arten aus der nächsten Umgebung Campobellos gerechnet,

und ohne daß die zahlreichen benannten Unterformen mitgezählt sind — 550 Tagfalter-Arten, nämlich 16 Papilio, 40 Pieriden, 21 Danaiden, 24 Satyriden, 17 Brassoliden, 6 Morpho, 87 Nymphaliden, 80 Eryciniden, 50 Lycaeniden, 210 Hesperiden. Das sind nur diejenigen Tagfalter, die Herr ZIKAN in den wenigen Jahren seines Dortseins erbeutet hat. Daß die Zahl der das Gebirge tatsächlich bewohnenden Tagfalterarten erheblich größer ist, steht ganz außer Frage. Würde heute ein bequemer Weg auf die Nordseite des Gebirges gebahnt, die schon in Minas liegt, so wird die Artenzahl, besonders für „Ortstiere“ wie Eryciniden usw. mit einem Schlag ganz bedeutend wachsen.

(Fortsetzung folgt.)

## „Schmetterlingspreise.“

Von *Heinz Roth*, Hof i. Bayern.

(Fortsetzung.)

Nun zum Preispunkt selber! Ja, es nimmt sich merkwürdig aus, wenn z. B. in derselben Nummer dieselben Eier von dem für 1 M., von jenem für 2 M. angeboten werden, oder wenn 1 Dtzd. Eier für 4 M., in einer folgenden Nummer von anderer Seite aber für nur 1 M. zu haben sind. Wird der erfahrene Sammler dann aber immer die billigere Quelle bevorzugen, bzw. bleiben die höheren Angebote unbestellt? Ich meine, auch die Billigkeit hat ihre Grenzen; wenn sie lächerlich wird, ist sie kein Empfehlungsmittel mehr. Die Qualität von lebendem und totem Material hat so großen Spielraum, daß schließlich jeder geforderte Preis berechtigt sein kann. Eine Preisnormierung hat demnach nur einen Wert, wenn auch die Qualitätsbezeichnungen normiert sind. Aber vielleicht dürfte der Vorschlag bezüglich Preisrichtlinien von Herrn Dr. RUEDIGER auch so verstanden werden: nicht Preisvorschriften sollen aufgestellt werden, sondern eine Art „Kursberichte“, d. s. Angaben, zu welchem Preis gegenwärtig diese oder jene Art in der oder jener Qualität in normalem Handel abgegeben wird.

Wie sehr jedem Sammler an dergleichen Einblick in die Marktlage nicht nur im materiellen, sondern auch im ideellen Interesse gelegen sein wird, soll folgender nicht seltener Fall als Beispiel dartun: Ich habe mir mit großen Geldopfern eine seltene Art, etwa einen Parnassiusfürsten, erworben; ein anderer Sammler weiß dazu nur zu sagen, „ach, davon hab' ich eine ganze Originalausbeute“ oder „für diese Art zahle ich nur die Hälfte“ u. dgl., mit dem mehr oder weniger sichern Erfolg, daß ich mir selber als der Dumme vorkomme; später stellt sich dann oft heraus (zum Glück!), daß mein teureres Stück doch was anderes ist als die bewußten „Serienstücke“. Immerhin, die Sammellust kann einem also verdorben werden, weil man unsicher wird.

Aber auch — und das ist gewiß mit eine Hauptsache! — die ernsthaften Geschäfte dürften gegen solche Preisnotierungen nichts einzuwenden haben. Dr. O. STAUDINGER u. A. BANG-HAAS gibt ja selber Preislisten heraus, die ohnehin schon seit Jahrzehnten so ziemlich allgemein als Preisrichtlinien anerkannt

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Itatiaya. \(Fortsetzung.\) 37-38](#)